

Die Zeichen der Zeit im Licht des Evangeliums sehen

„Ich bin gekommen, damit sie das Leben haben und es in Fülle haben.“

Liebe Schwestern und Brüder!

Ich möchte meine Ermutigung zum 4. Ostersonntag mit einer Geschichte beginnen, die der Pfarrer Willi Hoffsummer in seinem 4. Kurzgeschichtenbuch veröffentlicht hat:

Ein Besucher in Palästina traf an einer Wasserstelle auf drei Hirten, die ihre Tiere nicht nach Herden getrennt, sondern gemeinsam trankten. Wie sollte da der einzelne seine Schafe wieder herausfinden? Als sich die Tiere sattgetrunken hatten, nahm der eine Hirte seinen Stab und rief: „Men-ah! – Folgt mir!“ Und sogleich schloss sich ihm seine Herde an. Dann rief der zweite Hirte, und das gleiche geschah. Der Besucher fragte nun den letzten Hirten: „Würden deine Schafe wohl auch mir folgen?“ Der Mann schüttelte den Kopf: „Versuch es!“ Daraufhin zog der Fremde den Mantel des Hirten an, band sich den Turban um, griff den Hirtenstab und rief: „Men-ah!“ Aber kein Tier folgte. „Nur wenn ein Tier krank ist“, lächelte der Hirte, „folgt es dem Nächstbesten.“

Am Sonntag des guten Hirten geht es darum, welcher Stimme wir Vertrauen schenken. In der aktuellen Krise kristallisieren sich besonders zwei gegensätzliche Lager heraus: Die einen sprechen von größerer Öffnung und darin schwingt neben wirtschaftlichen Interessen auch mit, dass sie uns Menschen zutrauen, verantwortlich mit der Situation umzugehen. Die anderen wollen sehr kontrolliert vorgehen, um möglichst viele Menschenleben zu retten. Auf welche Stimme sollen wir hören? Ich versuche, ein Gespür dafür zu entwickeln, aus welchen Motiven heraus jemand eine Meinung oder Vorgehensweise vertritt: Wieviel Eigeninteresse versteckt sich in den oft so wohl gewählten Worten? Das Evangelium ist sehr drastisch und bezeichnet diejenigen, die andere für ihre Zwecke missbrauchen, als Diebe: **„Der Dieb kommt nur, um zu stehlen, zu schlachten und zu vernichten.“**

Im Kontrast dazu nennt es uns deutlich die Absicht Gottes:

„Ich bin gekommen, damit sie das Leben haben und es in Fülle haben.“

Wir haben oft ein sehr genaues Gespür dafür, ob andere Menschen uns ausnutzen. Und es ist sehr wohltuend zu spüren, wenn jemand uns einfach nur etwas Gutes tun möchte: „Kann ich dir noch einen Kaffee bringen?“ „Sollen wir eine Runde gemeinsam spazieren gehen?“ „Ich wollte einmal hören, wie es dir geht.“ Der gute Hirte zeichnet sich dadurch aus, dass er die Seinen kennt, sie beim Namen ruft und hinaus in die Weite führt. Diese Kriterien dürfen wir auch in der aktuellen Krise an die Stimmen anlegen, die jetzt Entscheidungen in unserem Land treffen. Den guten Hirten zeichnet die Fürsorge und die Zuneigung für die Seinen ganz besonders aus. Er setzt sein Leben dafür ein, damit es ihnen gut geht:

„Ich bin gekommen, damit sie das Leben haben und es in Fülle haben.“

Dieses erfüllte Leben ist uns auch jetzt in der eingeschränkten Situation geschenkt. Vertrauen wir der Stimme Gottes, die uns immer wieder zusagt: „Ich will, dass er dir gut geht.“ Aus diesem Zuspruch dürfen wir die Entscheidungen treffen, die jetzt anstehen.

Ein sicheres Gespür für die Stimme, die es gut meint, wünscht Ihnen von Herzen

Ihr Diakon Christian Engels